

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 150.

Montag, den 29. Dezember 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gänzlicher Ausverkauf
in wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Luisen-Platz, Hauptstraße 130.

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügeldecken verwendbar
billigt bei **Fr. Maier.**

Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Coacksfüller,
Ofenschirme u.
Ofenvorsetzer

empfehlen billigt
Fr. Treiber.

Koch- und Süßbutter

empfehlen
Chr. Batt.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Gutkochende

Erbsen u. Linsen

empfehlen bestens
Chr. Batt.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

Einladung zum Abonnement

auf den

Wildbader Anzeiger

für das I. Quartal 1891.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 8. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns solche auch fernerhin zu erhalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

die Expedition des „Wildbader Anzeiger.“

Bernhard Hofmann, Buchdruckereibesitzer.

Coaks-Abschlag.

1 bis 20 Ctr.	Mk. 1.40
21 „ 50 „	„ 1.30
51 „ 100 „	„ 1.20

Gasfabrik Wildbad.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.

Ziehung verlegt auf 15. Februar 1891.

Heilbronner St. Nilians-Lose à 1 Mt.

Ziehung 14. Januar 1891

Nürnberg St. Sebaldus-Lose à 2 Mt.

Ziehung 20. Januar 1891.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

**In der Buchdruckerei
von B. Hofmann, Wildbad**

sind folgende Kalender für das Jahr
1891 zu haben:

Des Lehrer Hinkenden Boten neuer histori-
scher Kalender 30 $\frac{1}{2}$

Des Lehrer Hinkenden Boten neuer histori-
scher Kalender mit dem Genrebild „Stadt
und Land“ 40 $\frac{1}{2}$

(Jeder der zwei Kalender enthält noch einen
sehr künstlerisch in Farbendruck ausgeführten
Wandkalender.)

Hebels Rheinländischer Hausfreund 20 $\frac{1}{2}$
sowie Abreiß- u. Wandkalender

Sauerkraut

empfiehlt Chr. Batt, Rathhausgasse.

Gut kochende

Linsen,
gelbe und grüne Erbsen
empfiehlt

Fr. Treiber.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfer-
tigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
und sichert bei guter Arbeit billige Preise
und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Sifel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Vogelhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
Uhrmacher entgegengenommen.

Ausverkauf
in
Gratulationskarten

wegen Aufgabe dieses Artikels bei

Anna Kronberger,
Hauptstrasse 75.

Gutkochende

Erbsen & Linsen

bei Chr. Pfan.

Tricot-Taillen

mit Besatz

gebe ich unter dem Verkaufspreis ab.

G. Nieringer.

Schjenmaulsalat

ist zu haben bei Traubenwirt Schmid.

Frischer

Margarine-Butter

feinste Qualität

empfiehlt billigt Fr. Treiber.

Wildbad, Militär-Verein Prinzessin Wilhelm v. Württemberg.

Auf das an Ihre Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Württemberg
von dem Landesauschussmitglied Herrn Stadtschultheiß B ä g n e r, aus Anlaß unserer
Christbaumfeier abgegangenen Huldigungstelegramm, kam heute nachstehende Antwort hier
ein, welche ich den Mitgliedern zur Kenntnis bringe.

Der Vorstand.

Stuttgart, den 28. Dezember 1890.

Euer Wohlgeboren

habe ich im Auftrag Ihrer Kgl.
Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Württemberg er-
gebenst mitzuteilen, daß Höchst dieselbe sich über das Huldig-
ungstelegramm des Militärvereins Wildbad sehr gefreut haben
und Euer Wohlgeboren bitten lassen, den Vereinsmitgliedern
Höchstihren besten Dank übermitteln zu wollen.

Mit vollkommenster Hochachtung

Euer Wohlgeboren

ganz ergebenster

Freiherr von Nassler,
dienstthuender Kammerherr.

Er. Wohlgeboren
Herrn Stadtschultheiß B ä g n e r
etc. etc. etc.

Wildbad.

Mittwoch, den 31. Dezember

Mezelsuppe

wozu höflichst einladet.

Fr. Hempel z. Ventilhorn.



Neujahrs-

Gratulations-Karten

werden schön u. billig angefertigt

in der Buchdruckerei

von **BERNH. HOFMANN, Wildbad.**

Den geehrten Einwohner von Wildbad und Umgebung mache ich hiermit die er-
gebene Anzeige, daß mein

Gissee

von heute an befahren werden kann und sind

Tageskarten á Mk. —.30

„ für Kinder unt. 14 Jahren á „ —.20

Abonnements-Karten á „ 3.—

Familien-Karten (von 4 Pers. an) á „ 6.—

bei mir zu haben. Zu recht zahlreicher Benützung ladet ergebenst ein.

Chr. Tubach.

**Schweizerische Unfallversicherungs-
Actiengesellschaft in Winterthur.**

Zur Entgegennahme von Anträgen für Unfallversicherungen jeder
Art empfiehlt sich für obige Gesellschaft ergebenst

Wildbad, 24. Sept. 1890.

der Agent:

Carl Wilh. Boff.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von **B. Hofmann,**

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 24. Dezember. S. K. H. der Prinz Wilhelm begab sich gestern von der K. Hofjagd direkt nach Villa Marienwahl, woselbst auch S. K. H. die Frau Prinzessin Wilhelm eingetroffen war. Wie alljährlich fand hier für arme Familien aus Ludwigsburg und den umliegenden Ortsgemeinden eine Weihnachtsfeier statt. Abends nach Stuttgart zurückgekehrt, empfingen S. K. H. noch die hier eingetroffene außerordentliche niederländische Abordnung in Audienz.

Seine Majestät der König haben am 23. d. M. die erledigte Reallehrstelle in Neuenbürg dem Reallehrer Geiger in Alpirsbach alleignüchrig zu übertragen geruht.

Es wird vom Ministerium des Innern zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Einfuhr lebenden Rindviehs aus Oesterreich-Ungarn und aus Italien nach den Städten Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Cannstatt, Esslingen, Gmünd und Göppingen in widerruflicher Weise unter gewissen Bedingungen gestattet worden ist.

Weinsberg, 22. Dez. Gestern abend 11 Uhr brach in der von der mittleren Hauptstraße etwas rückwärts liegenden Scheuer des Weggers Bips Feuer aus, wodurch dieselbe vollständig eingäschert wurde. Der Windstille und dem energischen Eingreifen der Feuerwehrt war es zu verdanken, daß diesmal der Brand keine größeren Dimensionen annahm. Diese Scheuer war bei dem Brand im Oktober v. J. schon schwer bedroht, wurde aber damals gerettet. Brandstiftung wird allgemein angenommen.

Ulm, 22. Dez. Generalleutnant von Nicksch-Rosenegk, Kommandeur der 27. Division und K. württ. Komtingensältester, hat sich gestern mit mehrwöchigem Urlaub nach Berlin zur Abstattung persönlichen Meldungen begeben. Von dort gedenkt derselbe nach Schwerin zum Besuche seiner noch dort wohnenden Familie weiter zu reisen. Ueber die Abwesenheit des Divisionskommandeurs hat Generalmajor v. d. Osten die Stellvertretung übernommen.

Buchau, 22. Dezbr. Der Brauknecht Knoll von Marbach, der im verfloffenen Sommer die ledige C. Baumeister hier erstochen hat und deshalb wegen Mords vor dem Schwurgericht Ravensburg stand, aber behufs ärztlicher Beobachtung an die Irrenanstalten Schussenried und Zwenfalten überwiesen wurde ist nunmehr für geisteskrank erklärt worden.

Der Prinzregent von Bayern hat der „M. Allg. Zig.“ zufolge den Kaiser durch Handschreiben zur Inspektion der beiden bayerischen Armeekorps eingeladen; die Einladung wurde angenommen. Der Kaiser wird im Münchener Königsschloß wohnen und auf der Inspektionseise vom Prinzregenten als dem Vertreter des obersten Kriegsherrn begleitet sein. Die dauernde Arme-Inspektion liegt nach wie vor dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal ob, als dessen vereinstigter Nachfolger Prinz Leopold ausersehen ist. Der erste Austausch bezüglich des Kaiserbesuchs wurde durch das Ministerium des Auswärtigen vermittelt. Die Feststellung der Einzelheiten erfolgt durch den Kriegsminister.

Der Wortlaut der Brauntweinsteuernovelle, welche sich auf dem Wege vom Bundesrat zum Reichstag befindet, wird im „Reichsanzeiger“ am Mittwoch Abend veröffentlicht. Außer den bekannten Bestimm-

ungen zu Gunsten der landwirtschaftlichen Brennereien und Obfbrennereien ist in Bezug auf den Zollsatz für Brauntwein in der Novelle folgender Artikel III. enthalten: „An die Stelle des § 44 des Gesetzes tritt nachstehende Bestimmung: Von dem aus dem Zollaustande eingehenden Brauntwein werden an Zoll vom 1. April 1891 ab 140 M. für 100 Kilogramm erhoben.“ — Hiernach hat also der Bundesrat einen von dem ihm vorgelegten Entwurf abweichenden Beschluß gefaßt. Gegenwärtig beträgt der Zollsatz für Arrac, Cognac und Rum in Fässern 125 M., für allen übrigen Brauntwein 180 M. Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf wollte allgemein den Zollsatz von 180 M. einführen.

Wie aus Bonn gemeldet wird, sind auf dem zugefrorenen Rheinarms zwischen Honnef und der Insel Grafenwerth zwei Knaben, Söhne eines Gärtners, durchgebrochen und ertrunken.

Aus Neumünster meldet das Berl. Tagebl.: Auf dem Seentee in Ostholstein sind 12 Mädchen, sämtlich Konfirmandinen, eingebrochen und ertrunken.

Bromberg, 23. Dez. Das „6. und 7. Buch Moses hat hier, wie das „Bromb. T.“ berichtet, zur Entdeckung einer Diebin geführt. Eine Mitbewohnerin stand im Verdachte, der Hausfrau K. einen Thaler gestohlen zu haben. Da sie aber leugnete, so legte man die Zauberbücher auf den Tisch und begann die Plagen Egyptens auf die Diebin herabzurufen. Hierüber erschreckt gestand die Mitbewohnerin ein, den Thaler in ihr Kleid eingeknäht zu haben, wo er sich auch vorfand.

Die Löwin ist los. Eine aufregende Scene spielte sich kürzlich auf dem Perron der Eisenbahnstation Halebant, unweit Liverpool, a. Eine große Löwin erschien ganz plötzlich und verursachte eine allgemeine wilde Flucht der auf dem Perron wartenden zahlreichen Passagiere. Der Stationsinspektor ließ alle Thüren schließen und sandte nach zwei Förstern, welche mit ihren Gewehren das Tier verwundeten, worauf es durch einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf getödtet wurde. Die Löwin gehörte einer reisenden Menagerie an und ist wahrscheinlich unbemerkt aus ihrem Käfig entkommen.

Weimar, 24. Dez. Für Rettung von Menschenleben bei Hochwasser hat der Großherzog persönlich heute 3 Offiziere und 12 Soldaten der Jenaer Garnison Rettungsmedaillen übergeben.

(Eine unmenschliche Tochter.) Unter dem 21. d. M. wird aus Budapest berichtet: Vor Kurzem ging der Polizei eine schreckliche Anzeige zu: Eine Osnier Hausbesitzerin soll dieser Weibung gemäß ihre eigene Mutter seit zwei Monaten in einem dunklen Kellerloche eingesperrt halten. Die Polizei entsendete sofort zwei Detectives an Ort und Stelle und diese fanden die Anzeige in vollem Maße bestätigt. Auf verfaultem Stroh lag in einem finsternen Kellerwinkel eine alte Frau, vor Schmutz starrend, und stierte den Eintretenden mit blödem Blick entgegen. Ihr Geist war umnachtet. In dem Keller herrschte eine eisige Atmosphäre, die die Detectives rasch zum Verlassen dieses Ortes zwang. Die unmenschliche Tochter gab an, daß ihre Mutter blödsinnig sei und in keiner Irrenanstalt Aufnahme finden konnte; deshalb sei sie bemüht gewesen, ihre Mutter

in den Keller zu sperren! Die Polizei führt die Untersuchung energisch fort und wird die Akten demnächst dem Strafgerichte unterbreiten.

(Den Bruder des Mordes angeklagt.) Eine erschütternde Nachricht wird aus Arad gemeldet. Am 24. Sept. 1884 wurde die Leiche des Esermder Waldbüters Michael Magis im Esermder Walde aufgefunden. Und jetzt, nach sechs Jahren, tritt der Gurbaer Landmann Juon Halmazsan vor Gericht mit der Anklage: „Seit sechs Jahren drückt ein Geheimnis mein Gewissen, nämlich, wer der Mörder des armen Waldbüters sei. Ich habe es jedoch nicht verraten, denn ich wollte meinen Bruder nicht an den Galgen bringen.“ Auf Grund dieser Anklage hat die Gendarmerie des Halmazsan Bruder, Basilie, verhaftet, der Alles geleugnet hat. Juon gab jedoch an, daß er am genannten Tage mit Theodor Kriez und Avram Dornhala im Walde war. Dort haben sie seinen Bruder mit dem Waldbüter gesehen. Am anderen Tage hat ihn sein Bruder ein Geheimnis ins Ohr gesagt: Ich bin mit dem Glenden fertig geworden. Mit dieser Waffe habe ich ihn erschlagen! Aber das Geheimnis hat Juon nicht verraten. Sechs Jahre schwieg er, wie das Grab. Aber jetzt mußte das Geheimnis heraus. — „Schwörst Du, daß ich der Mörder bin?“ fragte der Aeltere seinen Bruder vor dem Gemeinderichter. — „Ja!“ — „Auch auf den toben Staub Deiner Mutter?“ — „Ja!“ — Die Hand des Basilie's fiel herab. Sich abwendend, gab er im Flüstertone das Geständnis: „Jetzt bekenne ich, daß ich der Mörder bin!“ Und er ließ sich fesseln. Da trat nun eine überraschende Wendung ein. Juon Halmazsan, der seinen Bruder wegen Mord angeklagt hat, sprang, als er sich nach dem Verhör entfernte, in den Hof des Gemeindehauses befindlichen Brunnen, aber man merkte es sofort und rettete ihn. Das Gericht meint, daß der anklagende Bruder selbst den Mord begangen hat.

Bebra, 23. Dezbr. Keinen geringen Schaden bekamen die zahlreichen Passagiere des gestrigen Berlin-Leipzig-Kasseler Personenzuges, welcher gegen Mitternacht hier eintrifft, als derselbe auf offener Strecke mitten im schnellsten Fahren in der Nähe der Station Rotenburg plötzlich anhält. Ein wild umherlaufendes Pferd, das aus einem Stalle ausgebrochen war, war im Dunkel der Nacht auf den Bahnhörper geraten, der Lokomotivführer sah es auch und versuchte den Zug zum Stehen zu bringen, indessen das wildgewordene Tier wurde durch die Lichter der Lokomotive so vermaßen scheu, daß es direkt auf die Maschine einrannte und von den Rädern zermalmt wurde. Der Zug nahm zum Glück keinen Schaden, und die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

In Sherbrooke (Nordamerika) wurde am 20. ds. ein gewisser Remi Lamontagne gehängt, der vor 18 Monaten seinen Schwager ermordet hatte. Seine Schwester, die als Mitwisslerin verhaftet worden, erklärte kurz vor der Hinrichtung, daß ihr Bruder sich des Mordes nicht schuldig gemacht habe, aber dem Gesetze wurde freier Lauf gelassen. Wenige Minuten vor der Hinrichtung starb der Sheriff, welcher dieselbe beaufsichtigen sollte, am Herzschlage.

∴ (Koch kommt schon.) Aus dem Gouvernment Petrikau (Polen) wird folgende ergötzliche Geschichte erzählt: Ein Gutsbesitzer erhielt ein lakonisches Telegramm aus Posen: „Koch kommt schon.“ Der Telegraphenbeamte des kleinen Städtchens, in dessen Nähe der Gutsbesitzer wohnte, nahm es mit dem Amtsgeheimnis nicht so genau und verbreitete die Nachricht im ganzen Orte. Bald wurde die Ansicht laut, man müsse den berühmten ausländischen Gelehrten feierlich empfangen. Ein aus den hervorragenden Personen gebildeter Ausschuß beschloß, Professor Koch am Schlagbaum mit einer französischen Rede, welche der Apotheker halten sollte, zu bewillkommen, ihm im Hause des Bürgermeisters Wohnung anzuweisen und ihm zu Ehren ein Festmahl zu veranstalten. Am folgenden Morgen wurde beim Schlagbaum ein Wachtposten aufgestellt, welcher das Herannahen des großen Gastes sofort bekanntgeben sollte. Auf das gegebene Zeichen versammelten sich sämtliche Honoratioren und begrüßten einen in einer Droschke auffahrenden, nicht gerade besonders intelligent aussehenden und mangelhaft aussehenden Herrn. Dieser hörte mit Erstaunen die Rede des Apothekers an, ließ

sich im Hause eine Wohnung anweisen und nahm die Vorstellung der Autoritäten entgegen. Bald klärte sich die Sache auf: der Gutsbesitzer Graf P. hat sich an ein Auskunfts-bureau in Posen mit der Bitte gewandt, ihm einen guten deutschen Koch zu verschaffen, und das Bureau hatte zurückgemeldet: „Koch kommt schon.“

∴ (Kasernenhofblüte.) Feldwebel (beim Appel): In der ganzen Kompagnie liegt nichts drin und das muß raus!

∴ (Tröstlicher Zuspruch.) Delinquent (der enthauptet werden soll): Ach, Herr Scharsrichter, ich habe so große Angst! Scharsrichter: Mut, junger Mann, nur nicht den Kopf verlieren!

∴ (Aus der Instruktionsstunde.) Sergeant: „... Kriegslift ist nämlich: daß Ihr's niemals den Feind merken laßt, wenn Ihr keine Patronen mehr habt — sondern immer weiter schießt!“

Für Frauen — über die Frauen.

Ein Weib, dem die Mutterschaft versagt war, hat nur halb gelebt. Ein Mensch, der keinen lieben Toten zu beweinen hat, konnte seine ganze Menschheit nicht ausleben, denn

alles Menschliche sucht im Ewigen, welches wir erst kennen lernen, wenn wir es empfinden, daß die Liebe über dieses Leben hinausreicht.

Auch der ungewöhnlichste Mensch ist gehalten, seine ganz gewöhnliche Schuldigkeit zu thun.

Männerherzen flammen, gleich ausgebranntem Koks, immer wieder neuerdings auf; doch nicht ohne Schlacken abzusiegen.

Auch die glücklichste ist nicht ganz glücklich, wenn der Doppelgang Er und Sie nicht allmählich in den Dreiklang Er, Sie und Es übergeht.

Wollte man jeder koketten Frau ein Monument errichten, so gäbe es bald keinen Marmor mehr in der Welt.

Merf's.

Prozessen, leichtlin angefangen,
Sie werden leicht zu Riesenschlangen,
Verschlungen öfters Hab und Gut,
Entsachen Hof und Racheblut!

Der Page der Herzogin.

Romantische Erzählung von F. v. Limburg.
Nachdruck verboten.

1.

Die Sonne neigte sich bereits tief nach Westen, voll und goldig fielen ihre schrägen Strahlen über die Landstraße, zu deren beiden Seiten sich blühende Obstbäume hinzogen; drüben mehr nach links aber ragten Thürme und Häufiger hervor und wie ein silbernes Band wog sich ein Flüsschen um die Stadt, welche mitten in einer lieblichen Hügellandschaft lag.

Das einsame Weib dort auf der Landstraße, an der Hand einen Knaben von etwa zehn Jahren führend, blieb stehen und schaute nach den Zinnen eines Schlosses, die sich scharf gegen den klaren Abendhimmel abzeichneten; ihr einst schünes Antlitz war mager und abgehäutet, und herber Schmerz hatte mit ebernem Griffel darin geschrieben.

„Am Ziele“, murmelte sie, während ihre Lippen zuckten, „nun kann ich ruhig sterben, wenn ich ihn noch einmal gesehen und ihm mein Vermächtnis übergeben habe. Ludwig! Wer hätte einstmals gedacht, daß er der Herzog vor Liegnitz sein würde! Daß er das Kind der armen Zigeunerin nicht als seine hochfürstliche Gemahlin heimführen werde, begriff wohl jedes; aber daß eben das schöne, arme Mädchen, welches er einst geliebt, ihn nimmermehr vergessen konnte, — auch nicht, als sie längst eines elenden Zigeuners Weib geworden, das ist gleichfalls begrifflich.“

„O Mutter, kommen wir noch nicht bald zur Herberge,“ klagte der Knabe, „meine Füße sind wund und mein Mund trocken, ich kann nicht mehr vorwärts.“

„Du mußt,“ lautete die harte Antwort des Weibes. „Dort liegt ja schon Liegnitz, das Ziel unserer Reise, und noch ehe die Nacht herabfällt wird man Dir im Schlosse ein weiches Bett anweisen, in dem Du schlummern kannst und träumen von einer herrlichen Zukunft.“

Der Knabe unterdrückte eine Antwort, aber um den feingeknuterten Mund zuckte

es schmerzlich und die großen, dunklen Augen füllten sich mit Thränen. So schritten sie eine Weile weiter, ohne ein Wort zu sprechen, bis sie ans Weichbild der Stadt gelangten; da erst faßte das Weib die Hand des Knaben krampfhaft und flüsterte ihm zu: „Franz, mein Sohn, nun gehen wir zu Herzog Ludwig! Sieh ihn genau an, denn — Du sollst ihn lieben lernen; er wird dein Gebieter sein, — wenn ich nicht mehr bin.“

Zwischen blühenden Akazien hervor schimmerten die von Ephen unspornenen Mauern des Lignitzer Herzogschlosses, droben von der Spitze des Thurmes herab aber wehte die Fahne, ein Zeichen, daß der Fürst anwesend war. Mehrere Diener in scharlachroten Wämmsen trieben sich vor dem geöffneten Schloßthore umher, musterten hochmütig das ärmliche Weib, welches sich in das Schloß drängen wollte und wiesen sie endlich barsch zurück.

„Hinweg, Bettelgesindel, die gnädigen Herrschaften werden gleich von der Falkenjagd heimgeritten kommen und würden sehr ungehalten sein, wenn Ihr ihnen den Weg versperret.“

„Wir sind kein Bettelgesindel,“ gab die Frau trotzig zurück, während ihr Auge zornig aufblitzte, „führt mich hinein in die Gemächer Herzog Ludwigs, und wenn er kommt, so thut mirs kund, denn ich muß ihn noch heute sprechen — ehe es zu spät wird.“

Setzte sie düster hinzu, den Knaben mit einem trüben Blicke streifend. Die Müdigkeit desselben schien vergangen; mit großen Augen blickte er um sich, alles war ihm neu und wunderbar, kaum wagte er zu athmen, aber es gefiel ihm; stach diese Umgebung doch scharf genug ab, gegen die Höhlen der Armut, die ihn bisher aufgenommen hatten.

„Mutter,“ hauchte er fast unhörbar, „hier will ich bleiben, hier ist's schön! Geh nicht weiter, Mutter, wir wollen den Herzog bitten, daß er uns hier läßt.“

Die Augen des Weibes funkelten seltsam. „Bitten“ rief sie jäh auflachend, „nein, das thut Elina nicht; sie fordert, denn sie

hat die Vergangenheit für sich, eine mächtige Hülfe!“

„Weib, Ihr seid wohl verrückt,“ rief der Burgvogt, ärgerlich näher tretend, „wenn Ihr so schreit in dem Augenblick, wo der Herr Herzog und die Frau Herzogin in das Schloß reiten, gibt es für mich eine scharfe Rüge, darum macht, daß Ihr fortkommt.“

„Ich gehe nicht,“ gab die Zigeunerin mit seltsamem Gleichmut zurück, „hier auf diesem Steine will ich kauern, bis Herzog Ludwig kommt, denn ich habe eine Bitte an ihn, die er erfüllen muß.“

„Nun wohl, ich werde Euch nicht hindern, aber haltet Euch still und tretet bei Seite; ich glaube schon von weitem die Wathörner zu hören, welche das Herannahen des fürstlichen Juges verkünden.“

Das Weib nebst dem Knaben thaten wie ihnen geheiß, doch das unheimliche Lächeln, welches auf dem Antlitz der Zigeunerin lag, wich nicht. Jetzt erkünte laut schmetternd vom Schloßthore eine Trompete, von fern antworteten listige Jagdhörner, und bald wirbelten Staubwolken von der Straße her in die Höhe.

„Sie kommen,“ wiederholte Franz mechanisch die Worte, welche er ringsumher vernahm, „Mutter! o Mutter, wie schön muß es sein, die Herzogekrone zu tragen!“

Sie nickte wie geistesabwesend. Vor ihrem inneren Auge zog Bild auf Bild die Vergangenheit vorüber und erfüllte ihr verbittertes Herz mit Qual und Gnuß. Wie oft hatte auch sie früher gejauchzt: Er kommt!

Näher kam die Kavalkade, immer näher, jetzt blitzten die Lanzen des fürstlichen Gejages, jetzt wehten die Federn auf den Pavetten und klangen viele Stimmen durcheinander; jetzt griff auch das einsame Bettelweib dort auf dem Prellstein ans Herz und sprang in die Höhe.

Der stattliche Reiter dort mit dem finstern Antlitz war Herzog Ludwig von Lignitz und an seiner Seite das holde Frauenbild mit dem süßen Lächeln und dem feinen Gesichte war seine Gemahlin Elisabeth, die Tochter des nürnbergischen Grafen von Zollern. J. i.